

Empirische Daten zu Religionsgemeinschaften in der Zivilgesellschaft

Nach Konfessionszugehörigkeit differenzierte Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019

Maria Sinnemann

Einleitung

Seit der Freiwilligensurvey 1999 zum ersten Mal erhoben wurde, ist er ein wichtiger Teil der Sozialberichterstattung in Deutschland und informiert über die Tätigkeiten von Menschen, die sich regelmäßig freiwillig, unentgeltlich, öffentlich und gemeinschaftlich engagieren (vgl. Enquete-Kommission 2002) (1). Im Vergleich der fünf Erhebungswellen, die im Abstand von fünf Jahren entstanden sind, zeichnet sich ab, dass die Engagement-Quote seit mehreren Jahren äußerst robust ist. 2014 bzw. 2019 liegt sie bei einem Anteil von 40 % (2014) bzw. 39,7 % (2019) aller in Deutschland lebenden Personen ab 14 Jahren. Vergleicht man die Quote im zeitlichen Verlauf nach soziodemografischen Merkmalen, dann gibt es Veränderungen, die von 1999 bis 2019 auf einen Rückgang von Ungleichheiten, etwa beim Geschlecht oder der Wohnregion Ost/West, hinweisen. Beim Merkmal Bildung nehmen die Unterschiede in den vergangenen zwanzig Jahren hingegen zu. Und auch beim 2014 eingeführten Merkmal des Migrationshintergrunds gibt es weiterhin erhebliche Differenzen bei den Engagement-Quoten von Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte.

Bis hierhin bereits an anderen Stellen veröffentlicht und diskutiert (vgl. allen voran Simonson et al. 2021), macht es sich die nunmehr vierte kirchliche Sonderauswertung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD zur Aufgabe, bei engagement-bezogenen Fragestellungen auch nach Konfessionszugehörigkeit zu differenzieren (vgl. Grosse 2006; Seidelmann 2012; Sinnemann 2017; Sinnemann 2022). Wie bereits 2014 werden dafür evangelische, evangelisch-freikirchliche, katholische und muslimische Befragte sowie Menschen, die keiner Konfession angehören, genauer in den Blick genommen. Neu hinzu kommen bei der Sonderauswertung 2019 außerdem christlich-orthodoxe Befragte.

Neben Ergebnissen zum Zeitvergleich 1999-2019 stehen im Fokus der Sonderauswertung 2019 u. a. das Engagement im kirchlichen und religiösen Bereich, die Nutzung des Internets, Politische Aktivitäten und das Vertrauen in die Demokratie sowie das Engagement von und für Menschen mit Fluchterfahrung. Angesichts dieser Fülle von Daten kann ich im Rahmen des vorliegenden Beitrags nur einen kleinen Ausschnitt präsentieren und werde mich nach einer einführenden Darstellung des Engagements von Menschen mit unterschiedlicher Konfessionszugehörigkeit vor allem mit dem Engagement im Bereich Kirche und Religion befassen. Im abschließenden Kapitel ordne ich die Ergebnisse sodann in ihren aktuellen zeitlichen Kontext ein. Unter Berücksichtigung von Angaben zu Engagement-Hinderungsgründen sowie zur Neigung zu zukünftigem Engagement arbeite ich zudem Implikationen für die Arbeit im religiösen und weltanschaulichen Bereich heraus.

Ergebnisse

Vergleich nach Konfessionszugehörigkeit

Wie schon 2014 gibt es auch 2019 bei den Anteilen freiwillig engagierter Personen erhebliche Unterschiede zwischen den Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften. Während katholische, evangelische und evangelisch-freikirchliche Befragte überdurchschnittlich häufig freiwillig tätig sind, liegt der Anteil bei Muslim/innen und Christlich-Orthodoxen bei 21,8 % beziehungsweise 23 %. In der Gruppe, die angibt, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören, engagiert sich jede/r Dritte (33,8 %).

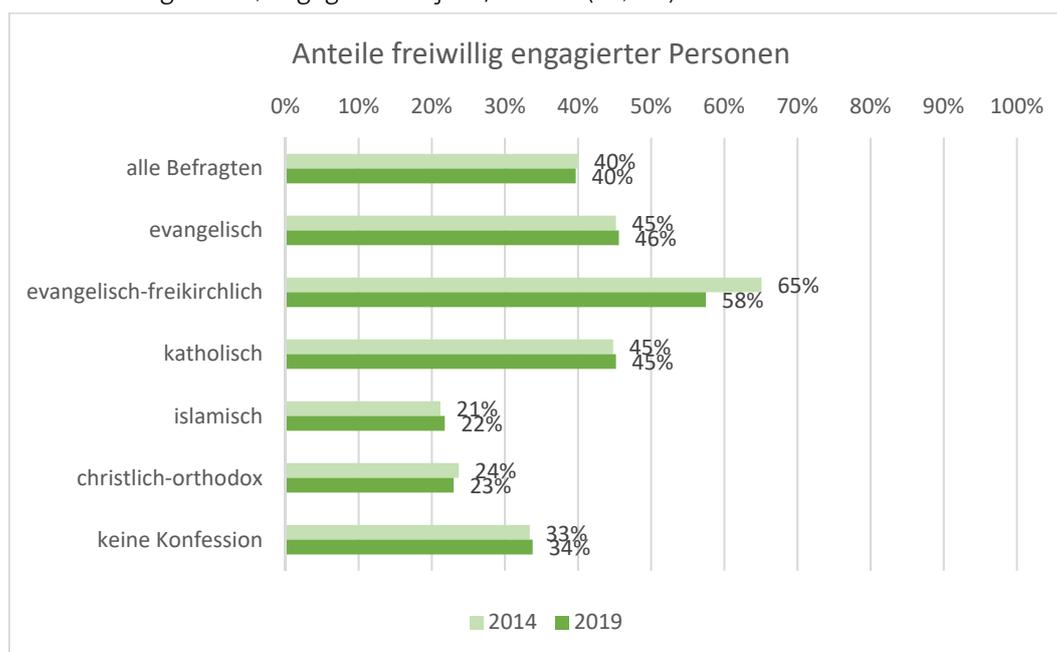


Abbildung 1: Anteile Engagierter nach Konfession. Basis: alle Befragten 2014 und 2019. Quelle: Sinnemann 2022, S. 28.

Auch wenn der Vergleich von zwei Zeitpunkten noch kein Trend ist, so sprechen die Daten aus den Jahren 2014 und 2019 doch dafür, dass es bei den Anteilen von Engagierten sehr stabile Unterschiede zwischen den Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften gibt. Hierbei ist mir allerdings wichtig zu betonen, dass die Unterschiede schwerlich auf Aspekte zurückzuführen sind, die das »Wesen« von Religionen (wie zum Beispiel die Nächstenliebe im Christentum) betreffen. Als Begründungen müssen stattdessen erstens statistische Effekte in Betracht gezogen werden. So steht die Zugehörigkeit zu einer Konfession eng mit Variablen wie der persönlichen bzw. familiären Einwanderungsgeschichte (im Freiwilligensurvey unter der Variable »Migrationshintergrund«) in Verbindung. Das Ergebnis, dass sich Menschen ohne Migrationsgeschichte häufiger engagieren als Menschen mit, bildet sich somit auch bei Berechnungen, die nach der Konfessionszugehörigkeit differenzieren, ab. Ein weiterer Grund für Unterschiede kann in den Gelegenheitsstrukturen für freiwilliges Engagement liegen. Auch wenn während der Zunahme der Fluchtmigration 2015/2016 tiefgreifende Struktur-Veränderungen beim freiwilligen Engagement zu beobachten waren, so scheinen sich die Anknüpfungspunkte für zivilgesellschaftliches Engagement bei den einzelnen Religionsgemeinschaften nach wie vor zu unterscheiden und zugunsten der großen christlichen Kirchen auszufallen. Und schließlich ist davon auszugehen, dass es in verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterschiedliche Auffassungen über Begriffe wie »freiwilliges Engagement« oder »Ehrenamt« gibt. Ein unterschiedliches Verständnis von Engagement könnte deshalb auch ein Grund dafür sein, dass sich Bevölkerungsgruppen in ihren Antworten zu eigenen Tätigkeiten unterscheiden.

Engagement im Bereich Kirche und Religion

Kommen wir damit zur Unterscheidung verschiedener Engagement-Bereiche: Hier betrifft eine der wichtigsten Auskünfte, die uns die Befragten geben, den Bereich, in dem sie ihre Tätigkeit(en) selbst ansiedeln. Am häufigsten wird dabei »Sport und Bewegung« (13,5 %) genannt. Darauf folgen mit etwas Abstand »Kultur und Musik« (8,6 %), »Sozialer Bereich« (8,3 %) sowie »Schule und Kindergarten« (8,2 %). Mit einem Anteil von 6,8 % belegen Aufgaben im kirchlichen und religiösen Bereich bei allen Befragten den fünften Platz (Mehrfachnennungen möglich).

Verglichen mit 2014 hat sich an diesen Anteilen beziehungsweise an der Rangfolge der verschiedenen Engagement-Bereiche kaum etwas verändert. Der relative Zuwachs an Engagierten ist im Bereich des Umwelt-, Natur- und Tierschutzes am größten. 2014 haben sich dort noch 3,1 % aller Befragten engagiert. 2019 ist der Anteil um ein Drittel gewachsen und liegt nun bei 4,1 %.

Differenzieren wir daraufhin nach Konfessionszugehörigkeit, dann ändert sich an der Reihenfolge der populärsten Engagement-Bereiche wenig. Allein Tätigkeiten im kirchlichen oder religiösen Bereich stechen ein wenig hervor und rücken bei den Mitgliedern der unterschiedlichen Konfessionen in der Rangfolge ein paar Plätze, im Fall der evangelisch-freikirchlichen (42 %) und der muslimischen Befragten (6,9 %) sogar ganz nach vorn.

	Alle Befragten	Evangelisch	Evangelisch-freikirchlich	Katholisch	Islamisch	Christlich-orthodox	Keine Konfession
Sport und Bewegung	13,5 %	15,7 %	9,8 %	15,8 %	4,4 %	6,2 %	12,1 %
Kultur und Musik	8,6 %	10,3 %	15,1 %	11,5 %	3,4 %	3,5 %	6,2 %
Sozialer Bereich	8,3 %	9,1 %	13,4 %	11,1 %	6 %	3,9 %	6,3 %
Schule und Kindergarten	8,2 %	9,1 %	11 %	8,6 %	5,3 %	10 %	7,5 %
Kirchlicher oder religiöser Bereich	6,8 %	9,6 %	42 %	10,5 %	6,9 %	5,5 %	0,8 %
Freizeit und Geselligkeit	6,1 %	6,8 %	7,6 %	7,1 %	2,2 %	2,3 %	5,5 %
Umwelt, Naturschutz, Tierschutz	4,1 %	4,6 %	1,5 %	3,6 %	1,7 %	1,5 %	4,4 %
Außerschulische Jugendarbeit, Bildungsarbeit für Erwachsene	3,5 %	4,2 %	9,3 %	4,1 %	1,5 %	1,5 %	2,7 %
Politik und politische Interessenvertretung	2,9 %	3,5 %	2,1 %	3 %	1,2 %	1,3 %	2,6 %
Unfall-/ Rettungsdienst, freiwillige Feuerwehr	2,7 %	3,4 %	0,8 %	3,1 %	,3 %	,8 %	2,3 %
Gesundheitsbereich	2 %	1,8 %	4,9 %	2,6 %	2,1 %	1,4 %	1,7 %
Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebes	1,9 %	2,0 %	2,0 %	1,7 %	0,3 %	1,1 %	2,1 %

Justiz und Kriminalitätsprobleme	0,6 %	0,5 %	0,5 %	0,7 %	0,1 %	–	0,6 %
Sonstiger Bereich	2,1 %	2,9 %	2,2 %	2,3 %	–	0,8 %	1,8 %

Tabelle 1: Engagement-Bereich nach Konfession. alle Befragten; Mehrfachnennungen möglich. Quelle: Sinnemann 2022, S. 32.

Ungeachtet unterschiedlicher Konfessionszugehörigkeiten möchte ich zum Abschluss des Kapitels noch einige Angaben von allen Personen betrachten, deren zeitaufwändigste Tätigkeit im Bereich Kirche und Religion liegt:

- Befragt zum Anstoß dieser Tätigkeit geben die meisten Engagierten an, dass dieser von leitenden Personen aus ihrer Gruppe respektive Organisation (60 %) oder von dort aktiven Familienmitgliedern, Freund/innen oder Bekannten (58,9 %) kam. Zudem sind für 41,4 % der Engagierten im Bereich Kirche und Religion Erfahrungen ein wichtiger Grund gewesen, sich dort ebenfalls zu einzubringen. Anstöße etwa durch Informations- und Kontaktstellen (8,2 %) sowie die Medien oder das Internet (5,3 %) werden demgegenüber deutlich seltener benannt.
- Als Hauptinhalte der Tätigkeiten im Bereich Kirche und Religion werden mit Abstand die Organisation und Durchführung von Treffen und Veranstaltungen sowie praktische Arbeiten, die geleistet werden müssen, am häufigsten genannt. Rund ein Drittel der Befragten ist zudem damit beschäftigt, Menschen persönlich zu helfen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten oder aber Gruppen zu leiten. Eher selten werden Verwaltungstätigkeiten oder die Akquise von Mitteln oder Unterstützer/innen genannt.
- Die drei wichtigsten Zielgruppen beim Engagement im Bereich Kirche und Religion sind ältere Menschen, Familien sowie Kinder und Jugendliche. Mit großem Abstand folgen Hilfe- und Pflegebedürftige, Menschen mit Migrationshintergrund, finanziell oder sozial schlechter gestellte Menschen, Frauen, Menschen mit Behinderung sowie, an letzter Stelle, Männer.

Fazit und Ausblick – Eine Sonderauswertung vor der nächsten Erhebungswelle und inmitten multipler Krisen

Betrachten wir die Ergebnisse nun noch einmal in der Gesamtschau, dann stehen diese unter dem Vorzeichen, dass sie bereits 2019 erhoben wurden. Mit Blick darauf, dass Krisen wie die Corona-Pandemie oder der Angriffskrieg auf die Ukraine erst danach auftraten und sich andere Krisen wie die Klimakatastrophe oder die Konflikte in Syrien oder dem Jemen weiter verschärften, ließe sich nun einwenden, dass die Betrachtung vier Jahre alter Daten kaum mehr lohnenswert sei. Schließlich müsse man doch ausgehen, dass derartige Entwicklungen massive Auswirkungen auf die Zivilgesellschaft haben und nun, wenn nicht alles, dann doch vieles ganz anders ist! Diesen Bedenken möchte ich nicht grundsätzlich widersprechen und bin sehr gespannt darauf, was die sechste Erhebungswelle des Freiwilligensurveys im Jahr 2024 bringen wird! Gleichzeitig erlaube ich mir vor dem Hintergrund von Ergebnissen zur Zunahme der Fluchtmigration 2015/2016 sowie zur Corona-Pandemie die Prognose, dass sich das zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland auch zukünftig als sehr robust erweisen wird (vgl. Lämmlin et al. 2021; Sinnemann 2021b; Sinnemann/Ahrens 2021). Für die deutsche Gesellschaft und ihr demokratisches System ist dies ein positives Zeichen. Gleichwohl besteht aufgrund von empirischen Daten des Freiwilligensurveys aus den letzten zwanzig Jahren dringender Anlass zur Befürchtung, dass sich sozialstrukturelle Unterschiede bei der Neigung zu bzw. bei der tatsächlichen Ausübung von Engagement – etwa bei den Merkmalen Bildung, Einkommen oder Migrationsgeschichte – auch zukünftig stark abbilden (oder sogar noch weiter verstärken werden, siehe Seite 1). Setzen wir dies mit der These in Verbindung, dass eine divers zusammengesetzte Zivilgesellschaft zu einer lebendigen und widerstandsfähigen Demokratie beitragen kann, dann

gilt es, diesem Zustand entgegen zu wirken. Ein Ansatzpunkt, den der Freiwilligensurvey dafür liefert, sind seine Fragen an diejenigen, die derzeit eben nicht engagiert sind.

Nach Konfessionszugehörigkeit differenziert erscheint es mir in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass es besonders viele Personen islamischen und christlich-orthodoxen Glaubens sowie ohne Konfessionszugehörigkeit gibt, die aktuell nicht engagiert sind oder dies noch nie waren:

	aktuell engagiert	früher engagiert	noch nie engagiert
Alle Befragten	39,7 %	22,3 %	37 %
Evangelisch	45,6 %	23,8 %	29,3 %
Evangelisch-freikirchlich	57,5 %	20,5 %	21,8 %
Katholisch	45,2 %	24,2 %	29,9 %
Islamisch	21,8 %	9,1 %	68 %
Christlich-orthodox	23 %	13,6 %	61,9 %
Keine Konfession	33,8 %	22 %	43,3 %

Tabelle 2: Engagement nach Konfession. Basis: alle Befragten; alle Befragten differenziert nach Konfessionszugehörigkeit; alle Befragten ohne Konfessionszugehörigkeit. Quelle: Sinnemann 2022, S. 64.

Ebenso wie bei der Entscheidung für Engagement (siehe Seite 3) ist es auch hier geboten, genau in einzelne Hinderungsgründe hineinzuschauen: Interessant ist dabei, dass muslimische und christlich-orthodoxe Befragte ähnlich wie alle anderen nicht Engagierten an erster Stelle zeitliche Aspekte veranschlagen (islamisch: 67,5 %; christlich-orthodox: 67,3 %) (2). Abweichend vom Durchschnitt kommt außerdem hinzu, dass viele der befragten Muslim/innen und Christlich-Orthodoxen angeben, nicht zu wissen, wohin sie sich bezüglich eines möglichen Engagements wenden können (islamisch: 47,5 %; christlich-orthodox: 44,3 %). Dieser Hinderungsgrund unterstreicht, wie wichtig es ist, Ermöglichungs-Strukturen für Engagement in den Blick zu nehmen und dabei auch Religionsgemeinschaften als Multiplikatoren bzw. Anbieter mit einzubeziehen.

Gleichzeitig erscheinen mir auch die Ergebnisse zum potenziellen Engagement in der Zukunft geradezu als Appell. Diese haben sich seit 2014 kaum verändert und ergeben, dass vier von fünf muslimischen und christlich-orthodoxen Befragten, die aktuell nicht engagiert sind, sicher oder vielleicht bereit wären, sich zukünftig zu engagieren:

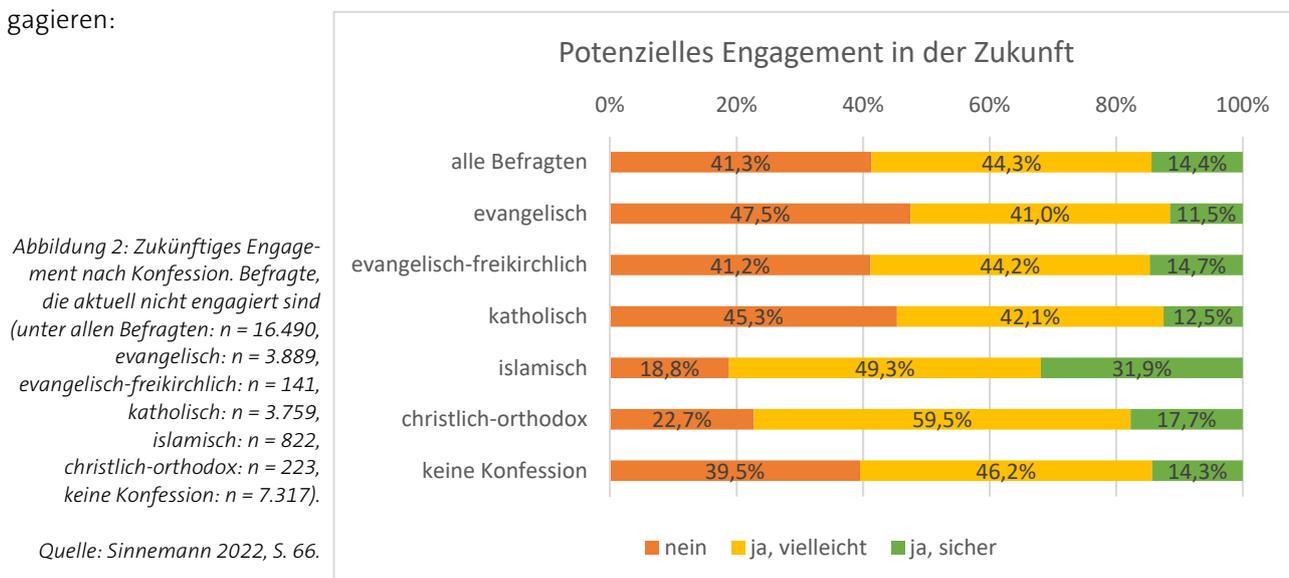


Abbildung 2: Zukünftiges Engagement nach Konfession. Befragte, die aktuell nicht engagiert sind (unter allen Befragten: n = 16.490, evangelisch: n = 3.889, evangelisch-freikirchlich: n = 141, katholisch: n = 3.759, islamisch: n = 822, christlich-orthodox: n = 223, keine Konfession: n = 7.317).

Allen Religions- und Weltanschauungs-Gemeinschaften kommt angesichts dieser Ergebnisse m. E. eine besondere Aufgabe, aber auch eine besondere Chance zu. Als Akteure, bei denen Menschen ungeachtet ihrer sozialen Herkunft zusammenkommen, haben sie das Potenzial, Gelegenheitsstrukturen für zivilgesellschaftliches Engagement zu schaffen, welche die Vielfalt unserer Gesellschaft abbilden können. Der Staat hat hierbei wiederum Sorge dafür zu tragen, dass Gemeinschaften sich nicht von »Projekt zu Projekt hangeln müssen«, sondern dass ihnen die Möglichkeit zuteilwird, langfristige und stabile Strukturen aufzubauen. Die stetige und für alle zugängliche Sozialberichterstattung des Freiwilligensurveys, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird, ist hierfür eine unverzichtbare Grundlage.

Anmerkungen

(1) Der Freiwilligensurvey ist eine repräsentative telefonische Befragung. Zwischen März und November 2019 fand die fünfte Erhebung statt. Die standardisierten Interviews mit insgesamt 27.762 Personen wurden sowohl über Festnetz als auch über Mobilfunk durchgeführt. Neben der Interviewsprache Deutsch gab es zudem die Optionen Englisch, Arabisch, Russisch, Türkisch und Polnisch. Die Grundgesamtheit der Erhebung – d. h. die Menge an Personen, über die mithilfe der Daten eine Aussage getroffen werden kann – ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten im Alter ab 14 Jahren.

Ganz konkret erfolgt die Abfrage des freiwilligen Engagements in zwei Stufen: Zunächst wird für die letzten zwölf Monate die Teilnahme an gemeinschaftlichen und öffentlichen Aktivitäten außerhalb von Beruf und Familie erfasst. Für die Bereiche, in denen eine Person aktiv ist, wird dann in einem zweiten Schritt abgefragt, ob sie dort im letzten Jahr auch freiwillig und unentgeltlich tätig war. Hat eine Person in den letzten zwölf Monaten eine oder mehrere dieser freiwilligen Aufgaben übernommen, so gilt sie im weiteren Interview-Verlauf als engagiert und erhält spezielle Fragen zu ihrer Tätigkeit (beziehungsweise ihren Tätigkeiten). Ist eine Person (aktuell) nicht engagiert, so erhält sie wiederum spezielle Fragen zu Hinderungs- oder Beendigungsgründen (vgl. Simonson et al. 2021).

(2) Dies erscheint vor allem vor dem Hintergrund plausibel, dass es in beiden Gruppen besonders viele junge Menschen gibt. Sie müssen, so ist anzunehmen, Beruf und Familie miteinander vereinbaren.

Literatur

Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« (2002): Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft, Berlin.

Grosse, Heinrich W. (2006): Freiwilliges Engagement in der evangelischen Kirche hat Zukunft – Ergebnisse einer neuen empirischen Studie, Hannover.

Lämmlin, Georg/Rebenstorf, Hilke/Schendel, Gunther (2021): Kirchengemeindliche Kommunikation in der Pandemie – empirische Einsichten aus CONTOC, Gemeindestudie und Erprobungsräumen, epd-Dokumentation 32/2021.

Seidelmann, Stephan (2012): Evangelische engagiert – Tendenz steigend. Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys für die evangelische Kirche, Hannover.

Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.) (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, Berlin.

Sinnemann, Maria (2017): Engagement mit Potenzial. Sonderauswertung des vierten Freiwilligensurveys für die evangelische Kirche, Hannover.

Sinnemann, Maria (2021) Kirche, Religion und Engagement in der Zivilgesellschaft. Sonderauswertung des fünften Freiwilligensurveys, Hannover.

Sinnemann, Maria (2021b): Neue Angebote, mehr Nachfrage? Empirische Ergebnisse zur individuellen Religiosität während der Corona-Krise. In: SI-KOMPAKT 2/2021, Hannover.

Sinnemann, Maria/Ahrens, Petra-Angela (2021): Flüchtlingsaufnahme kontrovers. Relevanz von Motiven, Werten, Religion und Politik bei Engagierten, Baden-Baden.

Autorin

Maria Sinnemann ist Soziologin (M. A.). Nach ihrem Studium war sie bis 2021 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD tätig und dort u. a. für das Projekt »Zivilgesellschaftliches Engagement« zuständig. Als Doktorandin der Universität Hildesheim sowie als selbstständige Soziologin forscht und publiziert sie heute zu zivilgesellschaftlichen und erinnerungskulturellen Themen. Außerdem ist sie als Kommunalpolitikerin tätig.

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de